KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Dienstag, 21. Juli | Nr. 199

Bitte ausschneiden! **Aufheben!**

Diese Karte gewährt einen Überblick über die gesamte Ostfront von Leningrad bis zum Schwarzen Meer
Zeichnung: Weltbild-Gliese

„Dramatischer und schicksalschwerer Wettlauf" am Don

Mit ungeschwächter Kraft stoßen unsere Panzer nach

Moskau: „Die Lage hat sich weiterhin wesentlich verschlechtert" - Amerika starrt auf die Landkarte

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 21. Juli.

Die Operationen an der Ostfront sind nach der Erreichung bestimmter strategischer Ziele am Unterlauf des Don und der Eroberung wichtiger Industriestädte wieder in das Stadium ausgesprochener Verfolgungskämpfe getreten, die durch die Besserung der Wetterlage wesentlich begünstigt werden.

Diese Verfolgungskämpfe entwickeln sich sowohl in südlicher wie östlicher Richtung. Erneut ist ein Kampf um die Donübergänge, vor allem im Süden, entbrannt, aber auch am Oberlauf des Don besetzten die deutschen und verbündeten Truppen neue Positionen. Ebenso entwickeln sich am Unterlauf des Don, östlich Rostow, heftige Kämpfe um die Donübergänge, bei denen vor allem die Luftwaffe eine entscheidende Rolle spielt. Schwere Angriffe richten sich gegen die behelfsmäßigen Flußübergänge, über welche die geschlagenen Bolschewisten zu flüchten versuchen. Die Luftwaffe hat überhaupt einen wesentlichen Anteil an der Verfolgung und Vernichtung des Gegners: sie verhindert nicht nur durch ständige überraschende Überfälle den geordneten Rückzug des Gegners auf den großen Marschstraßen, sondern zerstört vor allem auch die letzten Eisenbahnverbindungen, die dem Feind für seine Bewegungen noch übriggeblieben sind. Das gilt vor allem für die Angriffe der deutschen Luftwaffe im Raum südlich Rostow. Hier verläuft die einzige Eisenbahnlinie, die das Gebiet von Rostow noch über Krasnodar und Stalingrad mit der übrigen Sowjetunion verbindet. Daß die Verkehrslage der Bolschewisten im Südabschnitt der Ostfront infolge der Durchschneidung der wichtigsten Verkehrsadern von Norden nach Süden äußerst prekär geworden ist, muß jede Unterbrechung dieser allerletzten dem Feind für seine Bewegungen noch zur Verfügung stehende Eisenbahnlinie seine Pläne am empfindlichsten treffen?

Die Gefahren der Zangenbildung

Moskau meldet, daß der deutsche Vormarsch, der während des Wochenendes wegen heftiger Regenfälle vorübergehend an Schnelligkeit nachgelassen habe, mit Besserwerden des Wetters von neuem in Gang gekommen sei.

Wörtlich heißt es: „Nichts deutet darauf hin, daß die langen Kämpfe die Kräfte der deutschen Offensive vermindert haben. Der deutsche Vorstoß nach Süden hat die rückwärtigen Verbindungen für die bei Woroschilowgrad eingesetzten Truppenverbände abzuschneiden gedroht, so daß der Verlust der Stadt unumgänglich war. Ein Versuch, Woroschilowgrad zu retten, hätte die ganze Taktik Timoschenkos gefährdet. Es wäre furchtbar, wenn die bolschewistischen Kräftegruppen im westlichen Teil des Rostow-Bezirks nicht mehr entkommen könnten."

PK.-Photo: Kriegsberichter Schröter

Bei den Kämpfen zwischen Donez und Don traten erstmalig amerikanische Panzer auf, von denen gleich zu Beginn des deutschen Vormarsches mehrere abgeschossen bzw. erbeutet wurden. — Unser Bild zeigt einen USA.-Panzer vom Typ „Tank Light M 3", der eine Besatzung von vier Mann hat und mit einer Funkeinrichtung ausgestattet ist. Die Bewaffnung besteht aus einem Geschütz und einem Fla-MG.

In den englischen, amerikanischen und bolschewistischen Meldungen tauchen dieselben Bezeichnungen wie an den Vortagen auf: die Lage sei von Stunde zu Stunde ernster und gefährlicher. Die ganze Südfront sei bedroht und ein dramatischer und schicksalsschwerer Wettlauf sei im Gange: die im Südabschnitt zurückgehenden Sowjetarmeen strebten einem von Timoschenko angegebenen Sammelpunkt zu, während von deutscher Seite alles daran gesetzt werde, diese Operationen durch Abschneiden der Rückzugswege zu vereiteln. Die „Prawda" wiederholt ihre Aufrufe an Soldaten und Arbeiter, die Sowjetunion aus der Gefahr zu retten. Es dürfe keine Gedankenlosigkeit, Feigheit und Fehler mehr geben.

Allerdings versuchte man gestern erstmals — wenn auch sehr schüchtern — Bruchstücken der eingestürzten Illusionen wieder zu Glanz zu verhelfen. So meint die „Times"

Luftschutz für das flache Land verstärkt

Bildung von Land-Luftschutzgemeinschaften - Ständiger Wachdienst wurde angeordnet

Berlin, 21. Juli.

Zur Erhöhung der Luftschutzbereitschaft auf dem Lande hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Richtlinien erlassen.

Einleitend wird festgestellt, daß die feindliche Luftwaffe in zunehmendem Maße ihre Ziele auch auf dem flachen Lande gesucht und Dörfer und Einzelgehöfte angegriffen habe um die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes zu schädigen. Da nun die Kräfte eines einzelnen Hauses oder Betriebes auf dem Lande im allgemeinen für die Bekämpfung von Schäden nicht ausreichen, werden auf Anordnung des örtlichen Luftschutzleiters mehrere Häuser oder Betriebe zu Land-Luftschutzgemeinschaften zusammengefaßt. Zugleich wird eine geeignete Persönlichkeit zum Land-Luftschutzleiter bestellt.

In jeder Land-Luftschutzgemeinschaft werden Feuerlösch- und Bergungstrupps aufgestellt. In Streusiedlungen, abgelegenen Vorwerken usw., werden die Luftschutzmaßnahmen nach den Bestimmungen für den Selbstschutz vorgesehen. Größere Betriebe werden dem Erweiterten Selbstschutz zugeteilt. Um die sofortige Alarmierung bei Nacht zu sichern, ist ein ständiger Wachtdienst einzuteilen. Auch kommt es darauf an, Beobachtungsposten und Bereitschaftsdienst aufzustellen. Endlich ordnen die Richtlinien noch die Geräteausstattung der Gehöfte, die restlose Durchführung der Verdunkelung und vor allem die Luftschutzmaßnahmen für Tiere sowie für die Ernte auf dem Halm einschl. des Schutzes der landwirtschaftlichen Maschinen. Sämtliche männlichen und weiblichen Volksgenossen, soweit sie körperlich und geistig dazu geeignet sind, sind zum Luftschutzdienst einzuteilen.

Der Führer empfing Ministerpräsident Kailani

Der Führer empfing, wie wir berichteten, in Gegenwart des Reichsministers von Ribbentrop den irakischen Ministerpräsidenten Raschid Ali el Kailani. Die Unterredung fand im Geiste der vertrauensvollen Freundschaft statt, die das deutsche Volk gegenüber den arabischen Völkern empfindet
Photos: Hoffmann

Japanischer Opfertod bei den Midways

Kommandeur stürzte sich auf das Kriegsschiff

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 21. Juli.

Der Sprecher der japanischen Kriegsmarine bezeichnete in einem abschließenden Bericht die Seeschlacht bei den Midways als die erbittertste seit Hawai. Der Angriff erfolgte unter den ungünstigsten Bedingungen. Stürmische See, schlechte Sicht und weite Entfernung auf die heimatliche Operationsbasis benachteiligten die japanischen Aufklärungsflugzeuge.

Als die feindlichen Einheiten gesichtet waren, setzten sofort die Luftangriffe ein, denen bekanntlich zwei Flugzeugträger der Enterprise- und der Hornet-Klasse zum Opfer fielen. Nach sechs Bombenwürfen sank ein Flugzeugträger, eingehüllt in Flammen und Rauchwolken, während der zweite nach zweitägiger Verfolgung gestellt und versenkt werden konnte. Der Kommandeur der japanischen Fliegereinheiten wurde angeschossen und stürzte seine Maschine auf die Kommandobrücke des feindlichen Kriegsschiffes. Ein anderer japanischer Flieger war von dem Flugzeugträger zum zweiten Abflug gestartet, ohne sein beschädigtes Flugzeug vorher reparieren zu lassen, da dafür keine Zeit mehr vorhanden war. Nachdem seine Bomben ins Ziel geworfen waren, stürzte er sich mit dem Flugzeug auf einen bereits getroffenen amerikanischen Kreuzer.

das Tempo der deutschen Offensive mache nur ein Drittel des vorjährigen aus, und Timoschenkos Verluste seien mit denen Marschall Budjennys nicht zu vergleichen. Der Moskauer „Times"-Vertreter setzt Hoffnungen auf die Kaukasus-Armee und unverbrauchten Reserven, die an der Wolga bereitständen.

„Sehr schwere Verluste"

Einen aus Furcht und verzweifelter Hoffnung gemischten Überblick gab der Moskauer Rundfunk gestern abend: die Lage für die Sowjets habe sich im Frontabschnitt des Donbogens weiterhin wesentlich verschlechtert, doch habe der von den deutschen Panzern vorgetriebene Stoßkeil trotz beträchtlicher Erweiterung nicht mehr an Tiefe gewonnen. Timoschenko habe sehr schwere Verluste erlitten, aber sie seien doch geringer als die vorjährigen Das bereits jetzt durch die Abschneidung wichtiger Eisenbahnlinien und Straßen schwierig gewordene Nachschubproblem wird mit der Mitteilung zugegeben, daß jetzt die Wolgaschiffe und die Flotte im Kaspischen Meer ausschließlich für die Nachschubtransporte Timoschenkos herangezogen würden. Ohne anderen nennenswerten Nachschub ist der bedrängte Sowjetmarschall also jetzt nahezu ganz auf die langsame und schwerfällige Wolgaschiffahrt angewiesen.

„Entlastung" bei Woronesch

Als einzigen Lichtblick verweisen die Sowjetberichte wieder auf die „Entlastungsoffensive" im Raume von Woronesch. Aber auch hier ist ihre Berichterstattung kleinlauter geworden. Ein amerikanischer Beobachter berichtet über die „riesigen Verluste" der Sowjets gerade an dieser Front, was aber Londoner Zeitungen nicht hindert, aus den immer wieder vorgetragenen sowjetischen Angriffen gegen Woronesch einen „Sieg" folgendermaßen zu konstruieren: erfolgten diese wütenden und blutigen Angriffe nicht, so argumentiert man, dann hätten die Deutschen ja noch größere Erfolge seit der Eroberung Woroneschs errungen... also ist es ein bolschewistischer „Sieg"!

„Die bitterste Stunde gekommen"

Trotz dieser krampfhaften Versuche, Hoffnungsstrahlen aufblitzen zu lassen, gelingt es Engländern, Amerikanern und Sowjets nicht, sich aus ihrer durch die Wucht der Ereignisse geschaffenen düsteren Stimmung zu befreien. Im „Sunday Expreß" heißt es: „Unsere bitterste Stunde ist jetzt gekommen. Alles wird von der Krise in der Sowjetunion überschattet, die auch unser eigenes Land und die Sache aller Alliierten auf das allerengste angeht. England und Amerika müssen die Gefahr einsehen, in der sich Moskau befindet. Der Kampf am unteren Don ist das furchterregendste, was je in der Kriegsgeschichte gesehen wurde." In diesem Zusammenhang wird natürlich auf die Forderung der zweiten Front und intensiver Luftangriffe verwiesen, denn sonst könnte es sich ereignen, daß die Grabschrift der Alliierten lautet: „Viel zu klein und viel zu spät."

In einem Stimmungsbericht aus Neuyork liest man, daß keine Erinnerung an die Vergangenheit gegenwärtig in der Lage sei, den Amerikanern ihre Stimmung angesichts der immer ungünstiger werdenden militärischen Nachrichten aus der Sowjetunion zu heben. Bei jeder neuen Nachsicht starre man wieder einmal auf die russische Landkarte, um nur erneut festzustellen, daß die deutschen Truppen mit größter Geschwindigkeit weiter vorrückten. Die Namen der in der Aufmarschfront der deutschen Truppen liegenden Städte seien in aller Munde, und jeder frage sich voll banger Ahnung, wie lange es wohl noch so weitergehe. Die zweite Front sei schon längst fällig, seitdem man betrübt feststellen müsse, daß jeden Tag als einzig wichtige Nachricht die von dem gewaltigen und ungeschwächten deutschen Vormarsch vorliege.

„Die Sowjets werden bitter enttäuscht sein"

„New York Times" schreibt: „Man hat gesagt, das sowjetrussische Volk glaube, wir seien verpflichtet, in diesem Jahr eine zweite Front zu eröffnen. Es wird bitter enttäuscht sein, wenn eine zweite Front nicht zur Tatsache wird."

In einer türkischen Zeitung schreibt General Erkilet, die Sowjets hätten an Artillerie und Kriegsmaterial schwere Verluste erlitten und Timoschenko habe keine Aussicht mehr, die zwischen Rostow und Woroschilowgrad stehenden Einheiten zu retten. Der General schätzt die Stärke der zwischen Kursk und Asowschem Meer stehenden bolschewistischen Truppen auf etwa 100 Divisionen, aber man wisse nicht, wieviele von ihnen in kampffähigem Zustand den Don hätten überschreiten können. Bisher sei ein Drittel der gesamten Ostfront überrannt und ein Drittel der Truppen Timoschenkos sei zersprengt und schwer geschlagen.

Feindliche Kampfgruppe eingeschlossen

Die letzten militärischen Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht besagen, daß eine feindliche Kampfgruppe im Gebiet des oberen Donez überflügelt und eingeschlossen wurde durch kühnes Vorgehen deutscher Panzerverbände, die im Nachstoß gegen den weichenden Feind ein wichtiges Höhengebiet besetzten. Die deutschen Panzerkräfte brachen die Gegenwehr der sich zum Kampf stellenden Infanterie, und die Panzer stießen sofort weiter vor. Ihnen folgten Schnelle Truppen, die den Feind einkesselten. Bei der Säuberung des neugewonnenen Gebietes wurden zahlreiche versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben.

Überraschender Tiefangriff auf Flugplatz

Die Luftwaffe greift wie an den Vortagen unermüdlich den Straßen- und Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raume südlich Rostow an. Mehrere Donübergänge wurden mit Bomben belegt. Über 100 Fahrzeuge aller Art blieben vernichtet auf den Straßen liegen, und zahlreiche Eisenbahnzüge gerieten nach Bombentreffern in Brand. Durch einen überraschenden Tiefangriff auf einen feindlichen Feldflugplatz an der Schwarzmeerküste konnten 12 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und weitere abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt werden. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen auch erfolgreich in die Verfolgungskämpfe gegen die nach Osten zurückweichenden Bolschewisten zwischen Norddonez und Don an.

Abflauende Angriffe bei Woronesch

Im Raume nördlich Woronesch griff die Luftwaffe feindliche Stellungen und Batterien mit Bomben aller Kaliber an. Zahlreiche Geschütze und Granatwerfer wurden durch Treffer zum Schweigen gebracht.

Eine schlesische Infanteriedivision hat in der Zeit vom 14. bis 19. Juli über 40 Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, die von etwa 200 Panzern, starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt wurden, bei den Kämpfen um die Brückenkopfstellung bei Woronesch zurückgeschlagen. Dieser Erfolg wurde im offenen Kampfgelände und in hartnäckigen Häuserkämpfen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe errungen. Der Feind hatte in den über 40 Angriffen schwerste Verluste. Allein 116 Panzer wurden vernichtet. Durch diese fortgesetzt schweren Verluste flaut die bolschewistische Angriffstätigkeit gegen den Brückenkopf ab.

Italiener östlich von Woroschilowgrad

Die italienische Armee an der Ostfront ist in den letzten vier Tagen, wie „Giornale d'Italia" aus dem Operationsgebiet meldet, östlich von Woroschilowgrad in das Industriegebiet vorgestoßen. Die Truppen durchbrachen auf ihrem Vormarsch, dessen letzter Teil sich unter strömendem Regen vollzog, eine von den Sowjets quer durch ein Bergbaurevier angelegte Verteidigungslinie.

„Fünf Monate nach der Besetzung Englands"

Eine britische Haßbroschüre gegen Deutschland — Briefzensur für Häfen, Flugplätze und Militärlager — Wegwerfen von Lumpen strafbar — Verordnung der Regierung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli.

„Es sind jetzt fünf Monate vergangen, seit Deutschland den Krieg gewonnen hat — fünf Monate seit der Kapitulation und seit der Besetzung Englands. Fünf Monate! und sie scheinen wie Jahre . . ."

Die Broschüre, die so beginnt, hat den Titel „Ich, James Blunt" und ist nach einer Verbreitung in ganz England jetzt auch in USA. erschienen. Ihr Autor heißt H. v. Mogton, der den Sinn seines Werkes selbst wie folgt kennzeichnet: allen jenen Engländern endgültig die Augen zu öffnen, „die immer noch nicht verstehen, daß die erste Tat eines siegreichen Deutschlands die wissenschaftliche Ausrottung der britischen Nation sein würde".

Zu diesem Zweck entwirft er seinen Landsleuten ein ebenso blutrünstiges wie phantasievolles Bild. Er schildert das Leben eines Durchschnittsengländers, „eines älteren Mannes, der in einer Kleinstadt in Surrey lebt und in einem Tagebuch das tägliche Leben im besetzten England 1944" beschreibt. Dem englischen Leser bleibt nach dieser Ankündigung in der Tat nichts erspart. Der größte Teil der britischen Jugend ist in andere Länder deportiert, die Männer sind von den Frauen getrennt, abertausende leben in Gefangenenlagern, sind hingerichtet worden oder sitzen im Gefängnis.

„Es scheint, daß wir innerhalb von fünf Monaten ein Volk von Greisen und Kindern geworden sind", schreibt James Blunt in seinem Tagebuch. Aber nicht genug damit: „Die englische Insel ist mit Nazispionen durchsetzt. In dem Restaurant Royal Oak in Suttey hängen Hitlerbilder an der Wand, und die Engländer müssen die Hand zum deutschen Gruß erheben, wenn sie den Raum betreten. Alle öffentlichen Gebäude in England sind verpflichtet, die Hakenkreuzflagge zu hissen, und die Waterloo-Station heißt Goebbels-Station, die Viktoria-Station nun Himmler-Station. Das britische Empire existiert nicht mehr." So schreibt James Blunt wörtlich in seinem Tagebuch. „Und Amerika ist, wie Dr. Goebbels letzte Woche im ‚Daily Expreß' sagte, das letzte Hindernis für die Weltordnung.

Diese Schreckvisionen werden dann durch die Schilderung von Hinrichtungen und eine detaillierte Beschreibung über die Germanisierung der britischen Jugend fortgesetzt. Dann bricht das Tagebuch ab. Die letzte Eintragung des James Blunt besagt, daß er von den Deutschen abgeführt werde.

Es wäre absurd, wollte man das Pamphlet mit sachlichen Einwänden widerlegen. Es verrät aber, mit welch schwerem Geschütz die englische Agitation heute auffahren muß, um dem Durchschnittsengländer das Durchhalten schmackhafter zu machen.

USA.-Neger eingetroffen

Mit Leidenschaft werden in England nicht nur die Nachrichten über die Schlacht in Rußlands Steppen verfolgt, sondern ebenso die Ereignisse auf den Meeren. Man freut sich über jedes aus USA. eintreffende Schiff. So meldet Exchange Telegraph: „Der erste vollausgerüstete Verband farbiger Truppen der Vereinigten Staaten, unter denen auch schwarze Offiziere sind, ist soeben in Nordirland eingetroffen. Diese farbigen Truppen entsprechen ungefähr einem britischen Pionierkorps. Bei ihrer Ankunft wurden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt."

Juden starten gegen Deutschland

Der Zweck dieser Truppentransporte wird in Washington besonders unterstrichen: „Es bestehen heute Fronten, denen große Gefahr droht, wenn es nicht gelingt, das Truppentransportproblem schnellstens zu lösen." Als einzigen Ausweg aus dem Dilemma schlägt man den Bau zahlreicher Transportflugzeuge vor, die genügend Truppen, Kriegsmaterial und Verpflegung nach England schaffen und „von U-Booten nicht versenkt werden können."

Die britische Regierung hat die Briefzensur für die Umgebung aller wichtigen Häfen, Flugplätze und Militärlager eingeführt. In neutralen Berichten will man darin ein Anzeichen für größere militärische Vorbereitungen erblicken.

Ein USA.-Nachrichtendienst bringt die erschütternde Nachricht, daß demnächst Juden gegen die Deutschen fliegen werden. Ein Flugzeug, das soeben erst fertiggestellt worden ist, sei von dem Führer der jüdischen Weltkriegsveteranen, Kaltmann, für 30 000 Dollar gekauft worden. Es habe daher den Namen „Davidstern" erhalten.

Die Strategie der Achse

London sieht jetzt ein, daß Kriegsschiffe allein noch keine Seemacht bedeuten. In einem für das britische Empire bestimmten Artikeldienst heißt es: „Solange unsere Seemacht als starke Brücke dient, sind wir unbesiegbar. Die Achse weiß dies und hat deshalb ihre Strategie darauf abgestellt, unsere Seeverbindungen zu trennen."

„Die Belagerung Asiens"

„New York Times" sieht noch eine andere Gefahr: Die Belagerung Asiens. Das Blatt schreibt: „Wenn Asien durchhält, können wir einen Sieg erringen. Sollte Asien jedoch fallen, so wird der Krieg ein chronisches Übel werden, dessen Ende nicht abzusehen ist. Unsere erste Aufgabe ist deshalb, daß das belagerte Asien mit seiner Milliarde Einwohner nicht zusammenbricht. Unsere zweite Aufgabe ist, die Belagerung aufzuheben, und zu diesem Zwecke müssen wir an die befreundeten Fronten Panzer, Flugzeuge und Geschütze senden, die ihre Rolle ebenso spielen werden wie die erhoffte zweite Front."

Dieser Teil der Rooseveltschen „Weltstrategie" ist bereits durchkreuzt, seitdem der Indische Ozean zu einer Gefahrenzone erster Ordnung geworden ist. Die Aktionen der japanischen Seestreitkräfte in diesem Raum erfolgen nämlich in engem Zusammenhang mit der gemeinsamen Kriegführung der Achse. So stellt man in Tokio fest, daß die Erfolge der japanischen U-Boote auf dem britischen Versorgungsweg nach Indien einen schweren Schlag für die Briten darstellen zu einer Zeit, in der die See- und Luftkontrolle über das Mittelmeer lahmgelegt wurde. Japan und die europäischen Achsenpartner würden infolge der sich anbahnenden militärischen Entwicklungen im Raum zwischen dem Mittelmeer und dem Westindischen Ozean sich näherkommen. Wenn die Briten in Kapstadt Geleitzüge zusammenstellen und sie nach dem Indischen Ozean auslaufen lassen wollen, würden die japanischen Versenkungen sich auch auf Schiffe in diesen Geleitzügen beziehen.

Damit trage die japanische Marine zur Entlastung der italienischen und deutschen Streitkräfte bei, indem sie den feindlichen, auch aus Nordamerika kommenden, Nachschub abfange und die über den Persischen Golf nach Westasien führende Zufahrtsstraße abriegele. Das bedeute, daß die amerikanischen und britischen Hilfslieferungen für Auchinlek ebenso wie für die Sowjetunion höchst gefährdet sind.

„England muß den größten Sturm aushalten"

So schließt sich der Gefahrenring für England auf allen Weltmeeren. Die Schiffsverluste sind bereits so stark, daß der Abgeordnete Mac Geatty vorschlägt, alle Transporte von Lebensmitteln, Kleidern, Tabak sowie alle Produkte, die zum Leben des britischen Volkes nötig sind einzustellen zugunsten der Waffentransporte aus den USA. Diese Einschränkung müsse mindestens sechs Monate dauern, um den freigewordenen Schiffsraum auch voll ausnutzen zu können. In England würde man dann von den Vorräten leben, die bereits angesammelt worden seien. Der Ernst der Lage müßte jetzt von allen Menschen in England eingesehen werden.

Im Londoner Sender heißt es: „England muß heute den größten Sturm aushalten, den es bisher erlebt hat. Aber die heftig umhergeworfene britische Barke wird über Wasser bleiben, bis sich der Naziorkan ausgetobt hat."

Die britische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach das Wegwerfen von Lumpen und Wollabfällen mit Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis belegt werden kann. Die gesamte Presse fordert auf, jeden Streifen alten Zeugs, jeden Wollfaden zu sammeln.

Türkische Journalisten bereisen Deutschland

Auf Einladung der Reichsregierung — Herzlicher Empfang in der Reichshauptstadt

Berlin, 21. Juli.

Eine Delegation der türkischen Presse unter Führung des bekannten türkischen Abgeordneten Saddak und des Generaldirektors der türkischen Presse, Dr. Sarper, traf gestern auf Einladung der Reichsregierung zu einer Deutschlandreise in Berlin ein.

Der Reichspressechef Dr. Dietrich gab zu Ehren der türkischen Gäste einen Empfang. „Das deutsche Volk", so sagte er, „ist der türkischen Nation in Freundschaft verbunden. In den Herzen beider Völker lebt die Erinnerung an gemeinsam durchkämpfte schwere Jahre. Der Führer hat im Reichstag den Kampf Kemal Atatürks als beispielhaft für die Erhebung der jungen Völker des neuen Europa bezeichnet. In der Tat erhielten die türkische und die deutsche Revolution ihren Auftrieb aus gleichgearteten geistigen Quellen. Konstruktive Ordnung und nationale Disziplin sind die Merkmale des Lebens beider Nationen, die einer großen Zukunft im neuen Europa entgegengehen. Sie sind auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft miteinander verbunden. Beim Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes vom Juni 1941 haben beide Staaten dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Presse beider Länder stets diesem Geist der Freundschaft Rechnung tragen werde."

Die Presse sei der Dolmetsch der Gefühle zwischen beiden Nationen. Die deutsche Presse habe sich stets bemüht, dem Leser das türkische Volk so zu zeigen, wie es wirklich ist. Wir seien überzeugt, daß die türkische Presse bezüglich des deutschen Volkes von dem gleichen Willen beseelt sei. Die Presse könne Völker trennen und sie zusammenführen. Wir verkennen nicht, daß es heute für die Presse eines neutralen oder nichtkriegführenden Landes schwer sei, sich über die wirklichen Tatsachen ein Urteil aus dem zu bilden, was ununterbrochen an Nachrichtenmaterial auf den Redaktionstisch geworfen werde. Es sei geradezu ungeheuerlich, was in diesem Krieg an falschen Nachrichten auf die Menschheit losgelassen werde. Die Spitzenleistung sei ohne Zweifel der sowjetische Heeresbericht.

Die Erfahrung habe bewiesen, daß die deutschen Wehrmachtsberichte geschichtliche Dokumente der Wahrheit sind. Ablauf und Ergebnisse der militärischen Operationen seit dem 1. September 1939, die aller Welt auf den Karten Europas heute vor Augen stehen, seien dafür unwiderleglicher Beweis.

Der Führer der türkischen Delegation, Exzellenz Saddak, erwiderte mit herzlichen Dankesworten. Bei ihrer diesmaligen Reise nach Deutschland, so erklärte er, sei es der türkischen Delegation stets gegenwärtig, daß sie ein Land aufsuche, das mitten im Kriege, vielleicht im größten Kriege der Geschichte stehe. „Ich zweifle nicht daran, daß Besuche dieser Art dazu beitragen werden, daß wir uns gegenseitig näher und besser kennenlernen und unsere Völker einander noch näher bringen können."

Schweden will mit der Waffe antworten

Der schwedische Verteidigungsminister Skold erklärte, dem schwedischen Rundfunk zufolge, am Sonntag, Schweden werde die Waffen gebrauchen, um sich zu schützen, wenn fremde U-Boote seine Verbindungslinien durch Befahren schwedischer Hoheitsgewässer bedrohen sollten. Es sei ferner Befehl gegeben worden das Feuer zu eröffnen, wenn fremde Flugzeuge schwedisches Gebiet überfliegen sollten.

Stefan von Horthy an der Fr

Der Sohn des ungarischen chsverwesers Stefan von Horthy befindet ich seit zwei Wochen mit einer von ihm geführten Jagdstaffel an der Front. Stefan von Horthy ist ein bekannter Sportflieger.

Frau Oberstleutnant

Die Gattin des Ministerpräsidenten von Thailand ist zum Oberstleutnant der Artillerie ernnt worden In Thailand ist es nämlich uch, daß Frauen hoher Persönlichkeiten militärische Ehrentitel erhalten.

ra-Epidemie in Schanghai

Schanghai ist eine Cholera-Epidemie ausgeben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 157.

Infanteristen fliegen in Spitfires

Die katastrophale Lage auf Malta

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli.

Deutsche Stukas bombardierten im Raum von El Alamein starke feindliche Panzerkräfte, die im Begriff waren, die deutschen Stellungen anzugreifen. Zahlreiche Panzer blieben nach Bombentreffern kampfunfähig in ihren Ausgangsstellungen liegen, während sich der Rest durch schnelle Flucht in deckungslosem Gelände den deutschen Luftangriffen zu entziehen versuchte. Die einzeln fahrenden Panzer wurden bei erneuten Sturzangriffen zum größten Teil in Brand geworfen. Aufklärer stellten zahlreiche in der Wüste liegende brennende Panzer fest.

Der neuernannte amerikanische Luftwaffenbefehlshaber in Afrika teilte mit, daß die USA.-Luftwaffe in den vergangenen 36 Tagen 21 Aufträge durchgeführt habe. Nunmehr seien auch viermotorige „Fliegende Festungen" auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingetroffen.

Über die Lage von Malta gibt ein höherer britischer Luftwaffenoffizier in einem Bericht Auskunft. Es heißt darin: „Wenn es in Malta keine Erdtruppen gäbe, würden wir längst besiegt sein. Wir sind uns darüber klar, daß die Kämpfe nicht allein in der Luft ausgefochten werden. Alle drei Wehrmachtteile nehmen an ihnen teil. Unsere Spitfire-Flugzeuge werden zum Teil von Infanteristen geflogen. Sehr oft konnten wir nur noch mit Mühe landen, da die Flugplätze von den Bomben vollkommen aufgewühlt waren, während die Jagdflugzeuge noch in der Luft kämpften. Die Walzen haben mitunter 24 Stunden lang arbeiten müssen."

Fabrik bei London bombardiert

Gewaltige Explosion im Maschinenhaus

Berlin, 21. Juli.

Zu dem im Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff auf ein britisches Rüstungswerk im Südosten Englands teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Im Tiefangriff belegte am Sonntagmorgen kurz nach 6 Uhr ein deutsches Kampfflugzeug die Kugellagerfabrik Chelmsford, nordostwärts von London, mit Bomben schwerer Kaliber. Das Werk nimmt in der britischen Rüstungsindustrie einen wichtigen Platz ein. Es gehört zu den drei größten seiner Art in England und stellt hochwertige Präzisionslager, vor allem für den Flugzeugbau, her. Überraschend für die britische Bodenabwehr stieß das Flugzeug aus den Wolken und warf seine Bomben auf die befohlenen Ziele. Die Bomben detonierten in verschiedenen Teilen der weitläufigen Fabrikanlagen und verursachten heftige Explosionen im Maschinenhaus sowie in einem größeren mehrstöckigen Fabrikgebäude. Das deutsche Kampfflugzeug kehrte unversehrt zu seinem Einsatzhafen zurück.

London gibt den deutschen Erfolg in einer kurzen amtlichen Mitteilung zu: Kurz nach Sonnenaufgang warf ein einzeln fliegendes deutsches Flugzeug über einer Stadt Ostenglands schwere Bomben ab, die einigen Schaden verursachten und einige Opfer forderten.

Ueberraschende Massenhaftigkeit der deutschen Angriffstruppen und - neue Waffenausstattung

Mit furchtbarer Gewalt ist die deutsche Offensive über die Sowjets hereingebrochen
Der Geist der Siegesgewißheit und Überlegenheit wogt über den Heerzügen Europas

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

PK. Im Osten, im Juli.

Der Eindruck, der sich bei diesem Sommerfeldzug überall am stärksten aufdrängt, ist der einer ungeheuren Massenhaftigkeit der Angriffstruppen und einer neuen Waffenausstattung, von der die feindliche Welt sich in dieser Kriegsphase sicherlich nichts mehr hat träumen lassen. Wer den letzten russischen Winter mitgemacht hat und jetzt die riesigen deutschen Armeen mit ihren zahlreichen neuen Waffen wieder in vollem Vormarsch sieht, muß fast glauben, daß in Deutschland inzwischen ein Zauberer am Werk gewesen ist.

Der Nachschub klappt

Kurz bevor die Südfront in breitem Angriffsstreifen in Bewegung kam, gab es die übliche Periode der Sammlung und der äußersten Sparsamkeit mit allen Versorgungsgütern, insbesondere mit Treibstoff. Es konnte einem angst und bange werden angesichts der weitgehenden Einschränkungsmaßnahmen, die sogar hohe Stabsoffiziere innerhalb der Städte grundsätzlich zum Fußmarsch zwangen. Dann aber erschienen mit einem Schlage wieder riesige Treibstoff-Züge in den Versorgungsstützpunkten. Unendliche Nachschubkolonnen wälzen sich über die Rollbahnen, und nirgends ist mehr von irgendwelchen Mangelerscheinungen die Rede. Der erfahrene Soldat ist längst darüber beruhigt: niemals klappt der Nachschub besser als in Vormarschzeiten. Es ist ein fast unbegreifliches Meisterstück militärischer Organisationskunst, daß es immer wieder gelingt, gewaltig motorisierte Heeresmassen, die sich in schneller Bewegung befinden, täglich derartig reichlich zu versorgen — wohlgemerkt: in einem Operationsgebiet, das fast schon an der Südostgrenze Europas liegt.

Der deutsche Soldat hat nicht daran gezweifelt, daß alles auch diesmal wieder aufs beste funktionieren würde. Wohl aber scheint beim Feinde höchste Bestürzung darüber zu herrschen, daß Deutschland nach den Anstrengungen dieses Winters noch einer derart gewaltigen Kraftäußerung fähig ist. Wir haben in einigen Fällen jetzt erstaunlich umfangreiche Zusammenbrüche und kopflose Rückzüge beim Gegner erlebt, und zahlreiche Gefangene bestätigen, daß sie nach der sowjetischen Winteroffensive jetzt nicht mehr ernstlich an die Möglichkeit eines deutschen Angriffs geglaubt haben. In diesem Glauben wurden sie bestärkt, als am 22. Juni zwar das vorzüglich gelungene örtliche Angriffsunternehmen bei Isjum und Kupjansk einsetzte, sonst aber nichts Sensationelles geschah.

Dann aber ist die deutsche Offensive doch über die Sowjets hereingebrochen, und zwar mit einer unvorstellbaren Gewalt. Gerade hier im Donezgebiet hatte sich der Feind durch Panzergräben, umfangreiche Verminungen und sonstige Geländeverstärkungen sehr intensiv zur Verteidigung eingerichtet. Es war schon eine sehr schwierige Aufgabe, diese Zone in kunstvollem Zusammenwirken zwischen Panzer- und Infanterieverbänden, Artillerie und Pionieren — und selbstverständlich wieder in Gemeinschaft mit unserer starken Luftwaffe — zu durchstoßen. Aber wir haben ja schwere Waffen genug, um mit allen diesen Hindernissen fertig zu werden. Die operative Freiheit im Osten ist eindeutig im Besitz des deutschen Heeres. Der Vormarsch rollt — und die Welt hält den Atem an.

Neue Waffen geben Überlegenheitsgefühl

Wie oft fuhren wir in diesen Tagen auf den Vormarschstraßen an Truppenkolonnen vorbei, deren hochmoderne und blitzsaubere Waffenausstattung uns das Herz aufgehen ließ. Auch unsere Verbündeten treten mit imponierenden Verstärkungen in Erscheinung. Gestern begegneten wir einer italienischen motorisierten Division, die mit funkelnagelneuen Waffen und Fahrzeugen nach vorwärts rollte und in ihrer Marschdisziplin wie in der Haltung ihrer Offiziere und Mannschaften einen ganz vorzüglichen Eindruck machte. Der Geist der Siegesgewißheit und des Überlegenheitsgefühls wogt über den Heerzügen der jungen Völker Europas, die nun erneut den schwer angeschlagenen Sowjets zu Leibe rücken.

Es ist brütend heiß jetzt in Südrußland. Von den frühen Morgenstunden bis in die Nacht hinein marschieren und kämpfen unsere Truppen unter Hitzetemperaturen, die ebenso ins Exzeß gehen wie die Kältegrade des unvergeßlichen letzten Winters.

Wiederum muß jeder das Letzte hergeben, um mit diesem Land der Grenzenlosigkeiten fertig zu werden. Dichte gelbe Staubwolken lagern über den Marschstraßen und begleiten uns während des ganzen heißen Tages. Es ist das gleiche Bild, das wir von den großen Vormarschstraßen des letzten Jahres kennen, das uns bei Grodno, Bialystok und Smolensk und zuletzt in der glanzvollen Herbstschlacht von Wjasma begegnete. Wiederum versenken wir längs der Vormarschstraßen liebe Kameraden in frische Gräber Aber das Heer ist glücklich und befreit, daß es nun endlich wieder in großem Stile vowärtsgeht.

Wir nähern uns dem Ende des dritten Kriegsjahres und stellen fest: die Angriffskraft des deutschen Heeres ist so frisch wie am ersten Tag und seine Bewaffnung weit stärker als je zuvor.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Verfolgungskämpfe in vollem Gange

Eisenbahnziele um Moskau vernichtend getroffen — Große Brände in Murmansk

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtfliegerverbände zerstörten feindliche Kolonnen ostwärts Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterstützten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezbogen. — Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß, von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen, und hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet. — Im Raum um Moskau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen. — Das Hafengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dockanlagen, Kraftwagen- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände. Jagdflieger schossen hierbei über der Kolabucht 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Nordostwärts London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombentreffer in einem bedeutenden Rüstungswerk.

Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein britisches Flugzeug am gestrigen Tage einige Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen. — Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg, an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanteriedivision besonders aus.

Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg."

Feindvorstöße in Aegypten abgewiesen

Sieben Britenflugzeuge in Ägypten vernichtet — Weitere Angriffe auf Malta

Rom, 21. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Im Nord- und Mittelabschnitt unserer Stellungen an der ägyptischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Einige feindliche Panzerfahrzeuge wurden vernichtet. Deutsche Jäger griffen einen starken Hurricane-Verband an und schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

Die schlechten Witterungsbedingungen schränkten die Angriffstätigkeit gegen die Insel Malta ein, wo trotzdem einige wichtige Ziele getroffen wurden."

Der Kriegsalltag unter der Sonne Italiens

Im ganzen Lande steht die Bevölkerung stramm, wenn der Wehrmachtbericht verlesen wird — Neue Einberufungen — Vorbereitungen für den kommenden 3. Kriegswinter

Von unserem Korrespondenten Paul Hoffmann

Rom, im Juli.

Wieder haben sich, wie alle Jahre, Italiens Küsten in einen Badestrand verwandelt, stärker denn je ist das Bedürfnis nach Sonne, der wenigstens einmal wöchentlich billige Familienausflug der Römer an ihren Lido muß für Vieles Ersatz bieten: für die verdunkelte Stadt, die unterbliebene Ferienreise, die verbotenen Vergnügungsveranstaltungen, ein wenig auch für die spartanisch gewordene Ernährung. Das friedliche Schauspiel der braungebrannten Menschen ist jedenfalls ein Beweis für die Sicherheit der langgedehnten Küsten Italiens.

Wenn die Sonne aber am höchsten steht, ist der Krieg plötzlich wieder nahe. Der Wehrmachtbericht ertönt aus den Lautsprechern. Wie in ganz Italien, stehen auch in den Bädern Männer und Frauen um 13 Uhr stramm, und die Kinder, die sich in den Strandburgen balgten, verstummen. Man denkt an die fernen Kriegsschauplätze und an die Verwandten, die dort kämpfen. Der deutsche Wehrmachtbericht, der in Italien kurz nach dem eigenen Wehrmachtbericht bekanntgemacht wird, wird mit gleicher Hingabe studiert. Als Tobruk und Marsa Matruk fielen, da gingen durch die Gruppen vor den Lautsprechern, in Cafés und auf der Straße Wellen patriotischer Erregung, und nicht nur Frauen trieb die nationale Freude das Wasser in die Augen.

Italien ist kriegsgewohnt. Noch ehe das Land in das neue Ringen eingetreten war, gab es nicht wenige 25—30jährige, die es bereits auf 40 und mehr Monate Militärdienst gebracht hatten. Als am 10. Juni 1940 die Kriegserklärung an England und Frankreich ausgesprochen wurde, ruhte die Hauptlast wieder auf den langgedienten Spezialtruppen, auf Marine und Luftwaffe und den kolonialen Verbänden. Zehntausende italienischer Frauen, die im Frühling 1940 ihre Söhne, Brüder, Verlobten und Gatten nach mehrjährigem Dienst in Ostafrika zurückerwarteten, haben sie bis heute nicht wiedergesehen.

Von den Vielen, die anfangs zu Hause geblieben sind, haben in den letzten Monaten immer mehr die Postkarte mit der Einberufung erhalten. Italiens Wehrmacht ist heute auch zahlenmäßig stärker als jemals in ihrer Geschichte und wird noch stärker werden.

Der Wehrmachtbericht und die Feldpost sind Lehrmeister der Geographie geworden, in der heute jede italienische Familie ungeahnte Kenntnisse erworben hat. Es gibt keine italienische Familie, die nicht wenigstens einen Angehörigen außerhalb der alten Grenzen weiß. Die afrikanischen Sandstürme, der russische Winter und die Arbeitsordnung in deutschen Betrieben sind im letzten Jahre in Italien Gesprächsthemen geworden, die mit der Straßenbahn zur Arbeit fahren oder abends vor der Haustür rästen.

Das alltägliche Leben auch der Daheimgebliebenen ist militärisch geworden. Plakate mit der Aufschrift „Wir stehen im Kriege" mahnen in Schaufenstern, Gaststätten und öffentlichen Verkehrsmitteln zur Disziplin. Trotz der kleinen und großen Nervenbelastungen hat die Liebenswürdigkeit der Italiener aber kaum gelitten. Einige Zeitungen glaubten in den letzten Tagen vor einem Absinken der allgemeinen Höflichkeit warnen zu müssen. Am gleichen Tage sprachen sie aber den neuen Briefträgerinnen und Straßenbahnschaffnerinnen, die die Stelle einberufener Männer eingenommen hatten, höchstes Lob für ihre geduldige und freundliche Art aus. Unter dem strahlenden Himmel ist auch das menschliche Klima erfreulich warm geblieben.

Niemand in Italien vergißt, daß ein dritter Kriegswinter bevorsteht. Schon im Mai türmten sich gewaltige Mengen Wolle auf, die aus den mager gewordenen Kissen und Matratzen für die Soldaten gespendet wurden. Geradezu mit Andacht sahen die Städter zu, als zum ersten Male in der Geschichte auf ihren Plätzen Getreide gedroschen wurde, das in den „Kriegsgärten" gewachsen war. Auf den Dreschmaschinen flatterte die italienische Trikolore.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

550 Napoleon-Briefe werden versteigert

550 an Napoleon gerichtete, meist unveröffentlichte Briefe an ausländische Herrscher werden dieser Tage in Brüssel versteigert. Die Briefe haben ein merkwürdiges Schicksal. Im Jahre 1820 wurden sie von einem Londoner Verlag an den Zaren von Rußland für zwei Millionen Franks verkauft. Vor dessen Tod gelang es der Kaiserin Eugenie, diese Briefe wiederzuerhalten. Die Kaiserin gab sie dann dem Prinzen Viktor Napoleon, der in Brüssel lebte.

England, das Land der leeren Wiegen

England wird ein Land der leeren Wiegen, erklärte Gesundheitsminister Brown im Unterhaus, denn die Geburtenziffer ist von 20,3 im Jahre 1916 auf 14,2 je 1000 Einwohner im Jahre 1941 gefallen.

Ungarn, Bulgaren, Rumänen in USA. verhaftet

Nach der Kriegserklärung Roosevelts an die drei südosteuropäischen Staaten werden jetzt auch ungarische, bulgarische und rumänische Staatsangehörige in Amerika als feindliche Fremde betrachtet und ohne Verhör sofort verhaftet.

USA.-Bomber mit sieben Mann abgestürzt

Im amerikanischen Staat Wisconsin ist eine Ortschaft infolge eines Dammbruchs überschwemmt worden. 1200 Einwohner sind obdachlos. Mehrere Personen sind ertrunken. — In Atlanta stürzte ein schwerer Bomber der amerikanischen Luftwaffe ab und verbrannte. Die siebenköpfige Besatzung kam ums Leben.

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

29. Fortsetzung

Elisabeth konnte sich der Beschwörung nicht versagen. Es wäre völlig wider ihre Natur gewesen. Alles Schwache, Leidende, Erbarmungswürdige zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt an. Sie war immer bereit zu helfen, zu trösten, zu bemitleiden, auch wo niemand es von ihr verlangte. Es beglückte sie auf abwegige Weise, Menschen um sich zu haben, die leidend und hilfsbedürftig schienen; während robuste Naturen, die sich selbst halfen oder Mitleid haßten, ihr unangenehm waren. Ehe sie sich recht klargeworden war, was sie tun sollte, hatte sie schon in den Apparat gehaucht: „Ich komme! Ja — ich komme sofort!"

Und nun also stand sie vor den drei forschenden Augenpaaren und log.

„Natürlich müssen Sie sofort zu ihr gehen!" sagte Frau von Schilling und stand auf. „Wollen Sie den Wagen haben? Nein? Wie Sie wollen. Aber gehen Sie nur! Gehen Sie! Wir behelfen uns schon allein! Nicht wahr, Rosemarie?" Sie begleitete Elisabeth hinaus.

Rosemarie und Groothart blieben schweigend zurück, sahen sich dann an, und er machte vernehmlich: „Hm . . ."

Sie wußte sofort, was hinter diesem Laut steckte. Er war mißtrauisch wie sie.

Aber davon sagte er nichts, sondern rieb sich nur die Hände und machte dann eine Bewegung, als würfe er etwas Lästiges weg. ‚So leid mir's tut, daß Ihre Schwester zu allen Sorgen, die sie schon hat, nun auch noch andere aufgebürdet bekommt — es atmet sich ein bißchen leichter, wenn sie weg ist, wie? Ein roher Patron bin ich, nicht wahr?"

„Ich verstehe schon, wie Sie's meinen."

„Gott sei Dank, daß Sie mich nicht für herzlos halten. Wissen Sie auch, daß mein Herz sich vor Mitleid umdreht, wenn ich Sie hier sehe?"

„Das ist sehr nett von Ihrem Herzen, aber überflüssig. Ich brauche kein Mitleid."

„Seien Sie doch nicht gleich gekränkt!"

„Bin ich gar nicht. Ich stelle nur fest. Und Mitleid ist mir an und für sich schon nicht sympathisch."

„Dann bitte ich vielmals um Verzeihung!"

„Schon gut! Sie denken: Diese kranke, alte Dame und obendrein noch Elisabeth als Zugabe — das sei zuviel für ein junges Mädel wie mich. Als ich herkam, hab' ich das auch gedacht. Aber, sehen Sie, an Elisabeth bin ich ja gewöhnt — so, wie ein junges Pferd sich eben an die Kandare gewöhnt. Und Frau von Schilling —? Also, wahrhaftig, ich weiß niemand, in den ich mich rascher verliebt hätte . . ."

„Sie sehen mich zerknirscht und enttäuscht."

„Wieso? Wäre es Ihnen lieber, ich käme mit Frau von Schilling nicht aus?"

„Nein, Aber daß Sie sich nun zuallererst in Frau von Schilling verlieben, wo ich mir solche Mühe gegeben habe . . ."

„Reden Sie kein dummes Zeug, Herr Doktor! Ich meine es ganz aufrichtig. Ich habe, weiß Gott, viel aufgegeben, als ich mich in Baden-Baden von meinen Kindern getrennt habe, und natürlich würde ich auch heute noch viel lieber solch kleines Volk um mich haben. Das habe ich sogar der alten Dame offenherzig gesagt. Man kann ihr nämlich dergleichen sagen. Man kann ihr alles sagen. Sie ist — — nun, sie ist eben weise; sie ist so weit weg von uns, daß sie über alles lächeln kann, ohne sich lustig über uns zu machen. Ach Gott, wissen Sie, Herr Doktor, und gerade dies, daß ich mal mit einem Menschen reden kann, was ich will und wie ich will, daß ich ihn fragen und ihm ganz vertrauen kann, das ist wundervoll. Es ist so neu für mich. Mein Vater ist auch für mich immer nur der gestrenge Herr Lehrer gewesen, und meine Mutter habe ich kaum gekannt; und was ich an Freundinnen im Leben gehabt habe, das war genau so in Nöten und Sorgen wie ich selbst. Nun weiß ich aber mit einem Male, wie es ist, wenn man einem weisen Menschen — —"

Sie unterbrach sich, denn Frau von Schilling kam plötzlich ins Zimmer zurück. Das Schweigen zwischen den beiden schien ihr verdächtig zu sein, nachdem Rosemarie eben noch lebhaft gesprochen hatte. „Nanu?" sagte sie, näher kommend, indem sie die beiden lächelnd betrachtete „Ich störe doch nicht etwa?"

Groothart antwortete treuherzig: „Doch, gnädige Frau, außerordentlich."

„Oh, das tut mir leid! Soll ich wieder verschwinden? Was gab's denn so Wichtiges, wenn die Frage erlaubt ist?"

„Eine Liebeserklärung", gestand er mit völlig ernstem Gesicht.

„Wirklich? Rosemarie, was werden Sie so rot! Wie unverzeihlich taktlos ich bin! Nun bedaure ich aber aufrichtig . . ."

„Ja, ich auch", fügte Groothart mit einem Seufzer ein, „Eine Liebeserklärung war's wirklich, aber leider habe nicht ich sie von mir geben dürfen und sie war auch nicht an mich gerichtet . . ."

„Sie Ärmster!"

„Tja, sondern die Liebeserklärung machte Rosemarie und gerichtet war sie an Sie!"

Frau von Schilling begriff sofort. Rosemarie war sehr verlegen und sah mit einem hilflosen Lächeln zu der alten Dame auf. Die kam näher und strich ihr übers Haar. „Vielen Dank, Rosemarie! Diesen enttäuschten Jüngling da drüben lassen Sie nur spotten! Oder ist er tatsächlich meinetwegen eifersüchtig? Er wird in seinem Leben noch genug Liebe geschenkt bekommen — vielleicht sogar Ihre —, aber ich brauche sie nötiger, und alte Herzen können auch dankbar sein . . ."

Sie kehrte zu ihrem Sessel zurück, alle drei lächelten sich zu, und mit einem Male war zwischen ihnen wieder jene Vertraulichkeit erstanden, die sich vorhin in Gegenwart Elisabeths nicht hatte herbeizaubern lassen.

Groothart schien sich darauf einzurichten, den beiden Damen für den Rest des Abends Gesellschaft zu leisten. Aber leider wurde er von ärztlichen Pflichten abberufen.

Etwa eine halbe Stunde nach Elisabeths Weggang läutete abermals das Telephon. „Es ist widerwärtig!" sagte die alte Dame unwillig. „Alle diese neumodischen Sachen verderben einem jede schöne Stunde. Wollen wir es nicht einfach läuten lassen?"

Rosemarie war schon aufgestanden und hinausgegangen. Sie meldete sich, und eine weibliche Stimme, die ihr bekannt vorkam und doch fremd klang, fragte nach Doktor Groothart.

„Ja, er ist hier", antwortete Rosemarie. „Soll ich ihm etwas ausrichten oder ihn rufen?"

Ein kurzes Zögern. „Rufen Sie ihn, bitte!"

Jetzt zuckte Rosemarie zusammen. Das war doch Elisabeth, die dort sprach? Aber sie sprach mit einer verstellten Flüsterstimme! Sie wollte nicht erkannt werden! Sie hatte auch so getan, als habe sie Rosemarie nicht erkannt . . . Was bedeutete das? Rosemarie legte kopfschüttelnd den Hörer auf das kleine Tischchen zurück, auf dem der Apparat stand. Oder habe ich mich doch geirrt? fragte sie sich verwirrt. Elisabeth hätte doch ihren Namen nennen können! Wenn ihre Bekannte so krank ist, daß sie Grootharts Hilfe nötig hat, braucht sie doch daraus kein Geheimnis zu machen?

Sie ging in das Zimmer zurück und rief Groothart „Ich glaube, eine Patientin möchte Sie sprechen, Herr Doktor!"

Groothart war nicht verwundert, wenn er auch ärgerlich das Gesicht verzog. Er hinterließ im Sanatorium stets, wo er telephonisch zu erreichen war.

Rosemarie wagte nicht zu lauschen, aber sie sorgte dafür, daß die Tür offen blieb. Trotzdem konnte sie nicht heraushören, mit wem Groothart sprach. Er gab nur sehr kurze Antworten, ohne jemals einen Namen zu nennen

Er hatte den Hörer ans Ohr genommen, meldete sich und stutzte, als er Elisabeths Stimme erkannte.

„Hier spricht Elisabeth Burkert, Herr Doktor!" sagte sie eilig und atemlos. „Bitte, erwähnen Sie meinen Namen nicht, wenn Sie mir antworten! Ich erkläre Ihnen später alles... Ich brauche Ihre Hilfe..."

„Ja gern! Handelt es sich um Ihre Freundin —?"

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Nein! Auch das erkläre ich Ihnen nachher. Jetzt kann ich es nicht. Bitte, kommen Sie! Und, wenn es irgend möglich ist, sofort!"

„Ja, und wohin?"

Sie nannte ihm das Hotel, die Zimmernummer und Praggers falschen Namen. „Wiederholen Sie, bitte, nichts! Ihre Stimme bebte förmlich vor angstvoller Sorge.

„Gewiß", antwortete er, „ich glaube..."

„Dann wiederhole ich es noch einmal."

Er prägte sich alles genau ein und versprach, sofort zu kommen.

Fortsetzung folgt.

Fahnenweihe der Jäger und Schützen

Eine Feierstunde des Kreiskriegerverbandes

Köslin, 21. Juli.

Im würdig geschmückten Festsaal der Oberschule für Jungen fand am Sonntagvormittag in Gegenwart von Vertretern der Partei und Wehrmacht und der Kriegerkameradschaften des Kreiskriegerverbandes die Weihe der Bundesfahne der Kriegerkameradschaft ehem. Jäger und Schützen Köslin statt. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Kreiskriegerführer Major d. R. a. D. Radtke die Gäste und gedachte in längeren Ausführungen der Kameraden, die im Weltkriege, während der Kampfzeit der Bewegung und im jetzigen Freiheitskampf in den Tod gingen, damit Deutschland lebe. Ihr Opfer verpflichte uns zu hingebender Treue zu Führer, Volk und Vaterland.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, wandte sich der Kreiskriegerführer an die Kameraden von der Kriegerkameradschaft ehem. Jäger und Schützen Köslin, wies sie auf die beiden Symbole der Fahne, das Eiserne Kreuz und das Hakenkreuz hin, weihte die neue Fahne und verpflichtete den Kameradschaftsführer und seine Kameradschaft zu höchstem Einsatz für den Führer und sein Werk. Die eindrucksvolle und musikalisch umrahmte Feier wurde mit einem Militärmarsch geschlossen.

„Bob macht sich gesund"

Theaterabend der Pommerschen Landesbühne

Köslin, 21. Juli.

Um das ewig alte und immer wieder neue Thema von Liebe, Ehe und Treue oder deutlicher „Er, sie und Hausfreund" hat Axel Ivers ein amüsantes und unterhaltsames Lustspiel geschrieben, das uns die Pommersche Landesbühne im Rahmen der Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonntag mit all der Bühnenwirksamkeit servierte, die in dem witzigen und gekonnten Stück steckt. Unter der Spielleitung von Willy Jänsch kam eine flotte Aufführung zustande, in deren Mittelpunkt die bezaubernde und charmante Darstellung der Frau Claire durch Gerda Windelberg stand. Um sie als Rivalen Alois Nitsche, Willy Jänsch und Alfred Sönnert, dessen Bob die scharf geschliffenen Dialoge zweifellos gut ins Treffen führte, teilweise aber wohl leider mehr auf Bauernschläue als auf die unbekümmerte Art eines im zweiten Semester stehenden Studius von ehedem abgestimmt war. Erich Klostermann hatte für ein recht ansprechendes Bühnenbild gesorgt.

Das voll besetzte Haus — was übrigens die vielen halbwüchsigen Bengels und gar Kinder an diesem Theaterabend sollten, bleibt unerfindlich — ging freudig mit und dankte mit herzlichem Beifall.

Hans-Gerhard Wunderlich.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 22.13 bis 4.26 Uhr.

Wann benötigt man Durchlaßscheine?

Beim Ueberschreiten von Binnengrenzen sind Grenzübertrittspapiere erforderlich - Anträge für Ausweise sind an die Kreispolizeibehörde zu richten

Köslin, 21. Juli.

In weiten Kreisen der Bevölkerung herrschen immer noch falsche Vorstellungen über die Reisemöglichkeiten nach durchlaßscheinpflichtigen Gebieten.

Beinahe täglich kommt es vor, daß Reiselustige sich Fahrkarten nach Zielorten in durchlaßscheinpflichtigen Gebieten kaufen, ohne sich vorher erkundigt zu haben, ob ihnen die Reise gestattet werden kann. Ebenso häufig sind die Fälle, in denen Reisende oft nach langen Bahnfahrten beim Überschreiten von Binnengrenzen zurückgewiesen werden müssen, weil sie nicht das vorgeschriebene Grenzübertrittspapier besitzen. Zur Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten gibt der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei bekannt:

Das Betreten und Verlassen des Protektorats, des Generalgouvernements, Oberkrains, des Bezirks Bialystok sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen behördlichen Erlaubnis in Form des Durchlaßscheins gestattet.

Anträge auf Ausstellung eines Durchlaßscheins sind ausschließlich bei der für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen; unmittelbare Gesuche bei anderen Dienststellen, insbesondere bei Obersten Reichsbehörden, sind zwecklos.

Durchlaßscheine werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.

Wer unbefugt eine Binnengrenze überschreitet, wird nach der Paßstrafverordnung mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reiselustige rechtzeitig vor Antritt seiner beabsichtigten Reise nach durchlaßscheinpflichtigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeibehörde darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Erteilung eines Durchlaßscheins stattgegeben werden kann.

Die Betriebsführer werden gebeten, ihre aus den vorerwähnten Gebieten stammenden Gefolgschaftsmitglieder vor Antritt von Urlaubsreisen auf den Durchlaßzwang hinzuweisen.

Bulgarien wurde mit 3:0 geschlagen

Ein neuer Sieg der deutschen Elf

Köslin, 21. Juli.

Im letzten Länderkampf der alten Spielzeit hat der deutsche Fußballsport noch einen schönen Erfolg erringen können. Im vierten Treffen mit Bulgarien, zugleich das 100. seit der Machtergreifung und das 30. im Kriege, siegte unsere Nationalmannschaft vor rund 30 000 Zuschauern in Sofia klar und verdient mit 3:0 Toren. Alle drei Treffer wurden von Decker (2) und Arlt schon vor der Pause erzielt.

Es war ein hartes, aber stets in den Grenzen des Erlaubten bleibendes Kampfspiel, das sich beide Mannschaften lieferten. Der Höhepunkt war schon frühzeitig in der ersten Spielhälfte erreicht, in der alle drei deutschen Tore fielen. Dagegen waren die zweiten torlosen 45 Minuten wesentlich schwächer. Das Tempo ließ merklich nach, und der deutsche Angriff konnte sich gegen die nun sehr aufmerksame Abwehr des Gegners nicht mehr sehr erfolgreich durchsetzen. Schon wenige Sekunden nach dem Anpfiff hatte sich Walter blitzschnell durchgespielt, und Decker schoß den ihm vorgelegten Ball sauber und unhaltbar ein. Nach Ablauf der ersten halben Stunde war es Gauchel, der das von Arlt geschossene zweite Tor vorbereitet hatte. Zuvor mußte Bulgariens Mittelläufer Nedelkoff nach einem Zusammenprall verletzt ausscheiden. Für ihn trat ein neuer Spieler ein. Drei Minuten vor der Pause schloß Decker ein bildschönes Zusammenspiel mit Walter erfolgreich mit dem dritten Zähler ab.

Ungarn unterbricht deutsche Erfolgserie

Mit einem Sieg von 21:17 Punkten im 18. Schimmländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn konnten die Ungarn am Sonntag in Darmstadt die Erfolgsserie der Deutschen in den letzten Jahren unterbrechen. Hatten sie schon am Sonnabend eine 17:11-Führung errungen, so konnten sie am Sonntag den Vorsprung noch vergrößern. Sie entschieden durch ihre hervorragenden Kraulschwimmer Tatos und Elemeri nicht nur die Rennen über 1500 und 100 m für sich, sondern nahmen den Deutschen auch die Punkte auf ihrer ureigensten Strecke, dem 200-m-Brustschwimmen, durch Szigedi gegen Temke ab. Nur Kitzig brachte am Sonntag den deutschen Farben einen Sieg im Turmspringen.

Tennissieg der ungarischen Frauen

Im Tennisländerkampf der Frauen Deutschland—Ungarn in Berlin, über dessen Beginn wir bereits berichteten, fiel die Entscheidung bereits im ersten Treffen des Sonntags. Alice Florian (U.) besiegte Margarete Käppel (D.) mit 3:6, 7:5, 6:3. Damit hatte Ungarn eine 3:1-Führung, die den Sieg bedeutete. Im abschließenden Treffen erfocht Gisela Hamann-Enger mit 6:8, 6:2, 6:2 noch einen Sieg für Deutschland; dennoch lautete das Endergebnis 3:2 für Ungarn.

Pommerns Fußballer eine Runde weiter

Pommerns Vertreter im Kampf um den Tschammerpokal sind eine Runde weitergekommen. Der LSV. Stettin erfüllte am Sonntag die auf ihn gesetzten Erwartungen und gewann in Marienwerder mit 2:0 über HUS. Marienwerder.

Kolberger Toto zahlte 352 für 10 RM.

Am ersten diesjährigen Kolberger Renntag wurden die vorgesehenen vier Jagd- und vier Flachrennen gelaufen. Ein paar gefährlich aussehende Stürze, die aber gut abliefen, brachten Überraschungen. Im ganzen erfüllten die Favoriten die Hoffnungen der Renngemeinde. Bei starkem Besuch wurden am Toto beträchtliche Umsätze erzielt, so kam es im 4. Rennen, dem Zuchtprüfungspreis für Dreijährige, zu folgenden Ergebnissen: 1. „Pitos" (Franz Ludors); 2. „Co" (Dolß); 3. „Tiara" (Ewert). Ferner liefen „Iris", „Malte", „Ingo", „Anker". — Tot. 23:10. Platz 16, 25, 18:10, Einlauf 352:10.

Bublitzer Kurznachrichten

! **Wir gratulieren!** Die Ehefrau Albertine Zepernick, Schulstraße 16, feiert morgen ihren 81. Geburtstag.

! **Dienstbesprechung der NSDAP.** Morgen, 20.15 Uhr findet bei Kolterjahn eine Dienstbesprechung unter der Leitung des Kreisleiters statt. Daran haben teilzunehmen: Politische Leiter, Formationsführer und Walter und Warte der Gliederungen.

! **Zweite Diphtherie-Schutzimpfung.** Wenn die Diphtherievorbeugung ihre volle Wirkung entfalten soll, ist es unbedingt nötig, die Kinder auch der zweiten Schutzimpfung zuzuführen. Die Impfung findet morgen in der Turnhalle statt. Wegen der Impfzeiten verweisen wir auf die am Sonnabend erschienene Anzeige. Niemand lasse sich durch die nach der ersten Impfung etwa aufgetretenen Beschwerden der Kinder dazu beeinflussen, sie aus falsch verstandenem Mitgefühl der zweiten Schutzimpfung zu entziehen. Diejenigen Kinder, die bisher überhaupt noch nicht gegen Diphtherie geimpft sind, können sich ohne weiteres der Schutzimpfung anschließen.

! **Der Sport des Sonntags.** Auf dem Jahnplatz wurde am Sonntag ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen den Mannschaften der Turnvereine Bublitz und Pollnow ausgetragen, das die Gäste mit 6:1 gewannen.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Ihre Verlobung geben bekannt: HERTA SCHULZ, WILLI PINZ, *Uffz. Warnin, Köslin, 19. Juli 1942.*

Ihre Verlobung geben bekannt: HILDEGARD PETERS, *Gefreiter* WALTER ZABEL. *Hanshagen, z. Zt. Köslin, im Juli 1942.*

Ihre am 18. Juli 1942 in Berlin vollzogene Trauung zeigen an: GERHARD WIEBECK, IRMGARD WIEBECK, *geb. Jaffke. Köslin, Runder Teich 14, im Juli 1942.*

Ihre Trauung geben bekannt: Obergefr. ERWIN POST *u. Frau* ERNA, *geb. Spielvogel. Christinenberg, Kreis Naugard, 21. Juli 1942.*

Für die zu unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, sowie dem Sportverein Phönix 09 danken wir herzlichst. KARL TREICHEL, *Bäckermeister und Frau* ERNA, *geb. Lübke. Köslin, Juli 1942.*

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche danken wir herzlichst. Obergefr. FRANZ SCHUMACHER *u. Frau* ELFRIEDE, *geb. Schnitt. Ratteick, im Juli 1942.*

Am 18. Juli um 18 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder u. Onkel, der Schneidermeister

Friedrich Tietz

im 90. Lebensjahr. Er folgte seinem einzigen, vor 5 Monaten gefallenen Enkelsohn.

In stiller Trauer:
Paul Parpart, z. Zt. Uffz., **u. Frau Marta**, gb. Tietz, **Hermann Pöppel u. Frau Auguste**, gb. Tietz, **und Enkelkinder.**

Repkow, den 20. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. 7., um 15½ Uhr statt.

Beamter sucht 2 **möbl. Zimmer** mit Küche und Badbenutzung (monatlich bis 80 RM. Miete). Angeb. an Reg.-Oberbauinsp. **Schmidt**, Hotel Schumacher.

Am Sonnabend, d. 18. Juli, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere gute Oma

Frau Hedwig Krüger

geb. Wendt

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Albert Krüger, Erwin Krüger u. Kinder, Otto Runge und Frau Erna, geb. Krüger, **u. alle Anverwandten.**

Damerow, den 20. Juli 1942.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 22. Juli, um 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter, besonders Herrn Pastor Pfitzner unsern herzlichsten Dank.

Otto Miehl und Kinder.

Tessin, den 20. Juli 1942.

3-Zimmerwohnung (Köslin od. Rogzow) zu miet. gesucht. Angebote unter **N. 853** a. d. K. Z.

Leeres od. **möbl. Zimmer** mit Küchenben. f. jg. Ehepaar ges. Angeb. unt. **L. 851** an die K. Z.

Teilw. möbl. Zimmer per sof. gesucht. Eig. Bett u. Wäsche vorhanden. Angeb. unt. **G. 846** an die Kösliner Ztg.

Gut möbl. Zimmer von junger Dame zum 1. 8. oder sofort gesucht. Angebote unt. **F. L. 236** an die Filiale der K. Z.

Kl. leeres Zim. m. Küchenb. sof. v. jg. Frau ges. Ang. unt. **H. 847** an die K. Z.

Möbl. Zimmer od. Schlafstelle z. sof. od. spät. ges. **van Aaken**, Bahnhof, Bahnmeisterei II.

Möbl. Zimmer zum 1. August oder später gesucht. Angebote unter **Q. 856** an die K. Z.

Gut. möbl. Zim. v. jg. Dame sof. ges. Ang. u. **F. 845** a.d.KZ.

Suche **20—30 Morg. Ackerland** (Mittelboden und besser) oder **Wiesen.** Auch **Hausgrundstück.** Nähe Köslin od. Belgard. Ang. unt. **E. 844** an die K. Z.

Das jetzige **Weiden der Kühe**, sowie auch nach dem 2. Schnitt auf meiner zwischen Nest- u. Mühlenbach, Nähe Gohrband, gelegenen Wiese, ist **verboten.**
Ernst Wetzel, Wandhagen.

Hochtragende **Kuh**, 4. mal kalbend, verkauft **Albert Henke**, Biziker.

Hochtragende **Kuh** zu verkaufen Ackerstraße 24.

Hochtragende **Kuh** verkauft **Hugo Krey**, Mersin.

Hochtragende **Sterke** verkauft **Jeske**, Zuchen.

Gute **Ferkel** verkauft **Münchow**, Poppenhagen.

Ferkel verkauft **Max Pittelkow**, Barning.

Ferkel verkauft **Willi Wolter**, Parnow.

Guterh. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. 854** an die K. Z.

Guterh. **Radio-Apparat** (Batteriegerät) **dringend** zu kaufen gesucht. Ang. unt. **P. 855** an die K. Z.

Der Abschnitt 6 des Bezugsausweises zum **Einkauf von Fischen** wird mit Ende des 31. Juli 1942 für **ungültig erklärt.**

Köslin, den 21. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt, Abt. B.

Betrifft: Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 27. 7. 1942 bis 23. 8. 1942 findet am **Mittwoch, dem 22. Juli 1942,** in der Zeit von 15 bis 17 Uhr in der gleichen Weise wie bisher statt. Die Kontrollkarten für die veranlagten Geflügelhalter über abzuliefernde Eiermengen sind bei Abholung der Lebensmittelkarten mitzubringen. Sämtliche Haushaltsveränderungen sind sofort der Kartenstelle mitzuteilen.

Zanow, den 18. Juli 1942. **Der Bürgermeister.**

Parteiamtl. Nachrichten

Am **Mittwoch**, d. 22. 7., 9 Uhr, findet bei Zels eine **Vorschulung für Werkarbeit z. Selbstherstellung von Spielzeug** statt. **NS.-Frauenschaft-Deutsches Frauenwerk.**

Hilfsstelle „Mutter und Kind", Ortsgruppe Nord.

Die Impfscheine für die Di-Schutzimpfung werden am **Mittwoch, dem 22. Juli 1942,** in der Zeit von 15—17 Uhr, in der Hilfsstelle „Mutter und Kind", Straße der SA. 7, ausgegeben.

Jg. Leute, die sich i. Schießen mit Kl.-Kal.-Gewehr, Wehrmanngewehr u. Pistole ausbilden wollen, können sich am **Mittwoch**, 22. 7., 19 Uhr, in der Schießhalle i. Schützeng. einf. Mind.-Alter 15 J. Unk. entst. nicht. **Schützengilde Köslin.**

Am Freitagnachmitt. **Kinderbleylejacke** a. d. Strecke von Sorenbohm n. Großmöllen **verloren.** Der ehrl. Finder w. geb., dies. bei **Otto Neitzel**, Neuenhagen über Köslin, abzugeben.

Guterh. **Korbkinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. **M. 852** an die K. Z.

Kindersitz für Fahrrad und **Sportkarre** z. kauf. ges. Ang. unt. **F. L 237** a. d. Fil. d. K. Z.

Größeren Posten **Klein- und Großpflastersteine** hat abzugeben **Schramm**, Steinsetzmeister, Körliner Straße 11.

Dafür hat jeder Verständnis —

daß die Wäsche durch gründlicheres Einweichen noch sorgsamer behandelt und der Fußboden jetzt häufiger aufgewischt werden muß, bis Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs Sei FIX wiederkommen. In der Schuhpflege ist alles beim alten geblieben. Pilo, der Lederbalsam, gibt Hochglanz und erhält das Leder. Aber auch mit Pilo sparen! Hauchdünn auftragen!

Kaffee Fr. Pohlenz

Inh.: A. Pittelkow

Wiedereröffnung

Mittwoch, den 22. Juli 1942 - - 19 Uhr

KONZERT ....

Film-Palast

Tägl. 5.30 u. 8.00 Uhr, Mittwoch 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr

Erstaufführung!

Die große Liebe

Ein Ufa-Film mit

Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger, W. Preiß, Hans Schwarz jun.

Idee: A. Lernet-Holenia / Drehbuch: P. Groll, Rolf Hansen
Musik: Michael Jary
Herstellungsgr.: Walter Bolz
Spielleitung: Rolf Hansen

Auf eine eindringliche unpathetische Weise spricht dieser Film aus, daß in dieser unserer Zeit ein heiliger Befehl auch über der großen Liebe steht, daß die Pflicht stärker ist und stärker sein muß, als das Gefühl. Dazu:

Die deutsche Wochenschau

Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm
Kassenöffnung 1/2 5 Uhr

Kammerlichtspiele

Dienstag bis Montag
täglich 5.30 und 8 Uhr
Erstaufführung! Jgdl. zugel.

Die hohe Darstellungskunst von **Otto Wernicke** erhebt den Film zu einer eindrucksvollen unvergeßl. Schöpfung.

In weiteren Rollen: **Karin Hardt, Rolf Weih, Herm. Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Eva Tinschmann, Rud. Schündler, Max Gülstorff und and.**

Musik: Werner Bochmann.

Vorher: **„Hochzeit im Walsertal"** u. die neueste deutsche **Wochenschau.**

Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr.

Damenfahrrad zu kaufen ges. **Kirsch**, Rogzow.

Düngekalk

gem. Branntkalk eingetroffen. **Franz Obst Nachf.**, Holzmarkt 1.

Elekt. Zuglampe, RM. 4.—, **gr. Küchentisch, 2 Stühle**, weiß, 30.—, **gr. Spiegel**, 75.—, **Dezimalwaage**, 300 kg., 35.—, und **Gewichte** zu verk. Anf. unter **F. C. 238** an die Fil. der K. Z.

Dachsplisse eingetroffen. **Franz Obst Nachf.**, Holzmarkt 1.

Knabenmantel, 12—13 J., 20.—, 1 P. **hoh. Damenschnürschuhe**, schw., 8.—, **1 Teppichkehrmaschine**, 10.—, zu verk. Zu erfr. in der Filiale der K. Z.

Für meinen Gutshaush. suche ich, wegen Verheiratung meines jetzigen, ehrliches **Stubenmädchen. Frau M. Raddatz**, Saatzucht Wisbuhr b. Köslin.

Suche zum 1. Oktober **Kochlehrstelle** für 18jähriges Mädchen. Zuschriften unter **S. 858** an die K. Z.

Bauerntochter sucht **Stelle als Haustochter** z. 1. od. 15. 8. Anschrift. unt. **R. 857** a. d. K. Z.